

Bräuer-Beitrag

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1.50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfspaltige Beizeile 20 Pfa. Redaktion: N. Wiehle, Linden-Gannover.

Sämmtliche Bestellungen sowie Geldsendungen sind zu adressiren: N. Wiehle, Linden-Gannover, Falkenstraße 28. Postzeitungsliste: Nr. 1187.

Nr. 32.

Hannover, den 8. August 1896.

6. Jahrgang.

An die deutschen Brauerei-Arbeiter!

Das Unternehmertum, sowie die würdigen Soldaten desselben posamen in die Welt hinaus, die Klasse der Brauereiarbeiter sei erschöpft und glauben, diesen Schluss theils aus der Abrechnung theils aus der Aufforderung, bei Inseerung von neuen Streiks vorsichtig zu sein, ziehen zu können. Ferner werden daran die niederträchtigsten Bemerkungen der gegnerischen Presse geknüpft. Bedauerlich nennen wir es, daß ein Theil Verbandsmitglieder noch Abonnement einer solchen Presse sind und deren Geschreibsel noch vollen Glauben schenken. Gewiß haben und werden wir nie ein Fehl daraus machen, daß die Mittel, welche uns zur Verfügung stehen, nur bescheidene sind. Aber Kollegen, ist nicht das Bewußtsein der Solidarität die beste Rasse? Wir haben und werden den übrigen Arbeitsgenossen es nicht vergessen, wie sie uns anlässlich der Ausperrungen in Berlin und Braunschweig unterstützten. Wir glauben auch sie in ihren Kämpfen unterstützen zu müssen, und thaten es, soweit es unsere bescheidenen Mittel zuließen. Mit Hilfe der Solidarität der Genossen anderer Berufe sowie der eigenen Arbeitskollegen haben wir bisher mit noch bescheideneren Mitteln unsere Kämpfe durchgeführt und wird dies auch in Zukunft der Fall sein. Wer sich von der gegnerischen Presse läßt hängen, kennt unsere Bestrebungen noch nicht genau. Und daß gerade die Unternehmer jene Notiz den Arbeitern in die Hände spielen, beweist, daß sie damit andere Zwecke verfolgen und zwar dieselben wie die verlogene Presse. Der Arbeiter soll an seiner Organisation verzweifeln und ihr den Rücken kehren. Kollegen, der Kampf der Karlsruher Kollegen ist noch nicht beendet. — In Straßburg-Schiltigheim vertheidigen 36 Kollegen ihr Koalitionsrecht. — In Braunschweig streifen 28 Mann weil sie glaubten, daß es Absicht der Brauerei Feldhühner sei, sie durch Bundesgesellen zu ersetzen. Jedenfalls hätten die Kollegen besser gethan, das Letztere erst abzuwarten. Zweifellos ist es aber, daß die Brauerei andere Absichten dabei verfolgt hat. Hätte sich unter den dort beschäftigten Brauereiern nicht einer befunden, der in der Lage gewesen wäre, den Posten des Kellermeisters auszufüllen, dann wäre es etwas anderes, so sind aber genügend tüchtige Leute dagewesen. Gut heißen auch wir die Arbeitseinstellung nicht, jedenfalls wäre es besser gewesen, wenn sie unterblieben wäre.

Arbeits-Kollegen! Mit allen erdenklichen Mitteln ist man gegenwärtig an der Arbeit, unserer Organisation Abbruch zu thun. Jemehr die Gegner einsehen, daß es vergebliche Liebesmühe ist, desto verbissener und mit noch verwerflicheren Mitteln bekämpfen sie uns. Ihre größte Waffe ist die Verleumdung. Wie giftige Kröten, wenn man auf sie tritt, suchen sie ihr Gift umherzuspeien. Und alles nur, damit der Einigkeit und der Solidarität unserer Kollegen Abbruch gethan wird. Wir fordern deshalb alle Kollegen auf, sich in ihrem eigenen Interesse durch nichts beirren zu lassen, sondern angesichts dieser Machinationen gegen unseren Verband erst recht zur Sache zu halten und ihre Solidarität denen zu beweisen, welche sich im Kampfe um bessere Daseinsbedingungen befinden. Ohne Opfer ist es nun einmal nicht möglich, etwas zu erringen. Deshalb dürfen auch wir die geringen Opfer nicht scheuen, um unsere kämpfenden Arbeitsgenossen durch materielle Unterstützung zur Ausdauer anzuspornen und zu ermutigen.

S. N.: N. Wiehle.

Internationaler Arbeiter- und Gewerkschaftskongress.

(Fortsetzung.)

Für die Dienstsitzung hat das Geschäftsordnungs-Komitee die nötigen Vorbereitungen zur Verhütung von Unruhestörungen und zur Sicherung einer ruhigen Debatte getroffen: bis zur Erledigung der streitigen Geschäftsordnung sind die Gallerien für das Publikum geschlossen; damit ist die Absicht der Anarchisten vereitelt, von den Gallerien aus zu „demonstrieren“. Für den Saal selber sind Ordner aufgestellt worden, um eine systematische Störung, wie sie gestern die anarchistischen Holländer, Franzosen und Italiener planmäßig ausgeübt hatten, für den Fall der Wiederholung unmöglich zu machen.

An Stelle Cowey's, des gestrigen Präsidenten, von dem die „Justice“ heute nicht mit Unrecht urtheilt, er habe der nötigen Strenge den Störenfriedern gegenüber ermangelt, übernimmt heute Singer die Leitung des Kongresses. Die Streitfrage war bekanntlich die Abstimmung über Punkt 11 der Geschäftsordnung: „Es wird kein Amendement und keine Diskussion zur Geschäftsordnung oder zur Tagesordnung später als am Montag zugelassen.“

Mit der Annahme dieses Punktes kommen all die zahllosen Unteranträge in Wegfall und außerdem ist damit die grundlegende Stellungnahme des Kongresses gegenüber den Anarchisten gegeben: Die Züricher Beschlüsse über die Zulassung treten definitiv in Kraft. Daher der Versuch, bei diesem Punkt die Kraftprobe vorzunehmen. Nachdem Jaurès (Frankreich), Hyndman (England), Tom Mann und Keir Hardie (England) dagegen gesprochen, sowie Nicuvenhuis (Holland) seinen Standpunkt präzisirt hat, wird die Diskussion geschlossen.

In der Abstimmung stimmen die Delegirten nach Nationen ab. Es stimmen für den Punkt 11, d. h. die Züricher Resolution und damit den Ausschluß der Anarchisten 18 Nationen, dagegen 2, 1 Stimmenthaltung (Italien). Dafür sind Deutschland (einstimmig), England (223 gegen 104), Belgien (einstimmig), Amerika, Australien, Schwiz, Rumänien, Serbien (seht), Bulgarien, Rußland, Polen, Oesterreich, Böhmen, Ungarn, Dänemark, Norwegen, Schweden, Spanien und Portugal, dagegen sind Frankreich (mit 57 Stimmen gegen 56) und Holland (mit 9 gegen 5 Stimmen), Italien enthält sich der Abstimmung, weil gleich viel Stimmen für und gleich viel dagegen abgegeben sind.

Nach Verlesung einer Reihe von Zustimmungsdressen fragt Cornelissen (Holland) an, wie es mit der Zulassung der antiparlamentarischen Kommunisten stehe. Diese Frage wird der Mandats-Prüfungskommission überwiesen, unbeschränkte Auffassung des Kongresses sei, daß Mandate der Gewerkschaften von der Abstimmung unberührt bleiben.

Um 1 Uhr verläßt sich der Kongress bis auf 3 Uhr Nachmittags.

Um 3 Uhr eröffnet Singer die Sitzung mit dem Vorschlag des Bureaus, nach Prüfung der Mandate die Sitzung zu vertagen bis morgen Nachmittags 2 Uhr, um den verschiedenen Kommissionen Zeit zu geben, ihre Arbeiten zum Abschluß zu bringen und so den Kongress in die Lage zu setzen, endlich an die Erledigung der Tagesordnung zu gehen, nachdem zwei volle Tage der Geschäftsordnungs-Berathung und der Mandatsprüfung geweyert worden seien.

Nach Erledigung einer Anzahl geschäftlicher Angelegenheiten beginnt die Prüfung der Mandate. Klara Zetkin berichtet über die deutsche Delegation. 46 Mandate, in öffentlichen politischen oder gewerkschaftlichen Verammlungen ertheilt, wurden ohne weiteres für gültig erklärt; 6 anarchistische Mandate kastirt, weil sie nach Auffassung der deutschen Delegation im Widerspruch mit den Zulassungsbestimmungen seien. Fieselben geben genügenden Spielraum für alle Meinungen, die in Bezug auf das Ziel übereinstimmen. Wenn die Anarchisten heute plötzlich die politische Aktion anerkennen, so ist das, als wenn man sagt, ihr dürft Waffen tragen, aber ihr dürft sie nicht gebrauchen.

Landauer-Berlin protestirt gegen diesen Beschluß der Deutschen, erklärt die Anarchisten für Sozialisten, sie wollten ebenfalls Abschaffung des Privateigentums und geht des längeren auf die Geschichte und Bedeutung der Züricher Resolution ein mit Argumenten, die bereits am Morgen wiederholt vorgebracht worden.

Fischer-Berlin ist der Meinung, der Kongress werde hoffentlich nicht jetzt abermals die Frage aufrollen lassen, die durch die Abstimmung am Vormittag bereits entschieden worden sei. Die Situation sei klar; die Anarchisten sind nicht eingeladen; der Kongress hat außerdem jetzt noch ausdrücklich erklärt: wir wollen mit den Anarchisten uns nicht in uferlose Diskussionen über ihre Theorien einlassen; wir haben nichts Gemeinsames mit den Anarchisten. Nach solch' deutlicher Stellungnahme, nach solch' ausdrücklicher Erklärung: der Kongress stellt mit Euch Anarchisten nichts zu thun haben, sollte auch für sie die Frage des Zutritts eine Frage des politischen Ehrgefühls sein.

Die Diskussion wird geschlossen, da nur je ein Redner für und gegen sprechen soll. Mit Ausnahme eines Theils der Holländer und Franzosen stimmt der Kongress dem Antrag der deutschen Delegation zu.

Pete Curran (Gasarbeiter-London) berichtet über England; im ganzen 475 getrigte Mandate: 185 Gewerkschaften, 120 Sozialdemokratische Föderation, 115 Unabhängige Arbeiter, 22 Fabiergesellschaft, 5 einzelne sozialistische Gesellschaften, 3 Arbeiter-Kirche, 13 Parlamentarisches und 12 Organisationskomitee. Nur 1 Mandat sei für unzulässig erklärt worden.

Belgien hat 24 Delegirte der Arbeiterpartei gewählt, von denen 19 anwesend sind.

Aus Amerika sind 6 Delegirte anwesend: je 1 für die Sozialistische Arbeiterpartei, Allgemeiner Gewerkschaftsbund, Reformistischer Gewerkschaftsbund, Arbeiterbund Washington, Bierbrauer und selbständiger Milchhändler. Letzteres Mandat wird bestritten, vom Kongress aber für gültig erklärt.

Für die Schweiz führt Greulich an, daß 12 Delegirte vertreten den: Grütliverein (14000 Mitglieder), Sozialdemokratische Partei (5000), Gewerkschaftsbund (10000), Uhrmacher (3000), Buchdrucker (1500), Eisenbahnangestellte (16000), Metallarbeiter (2500), Schneider (600).

Rumänien sendet 1 Delegirten Bulgarien zählt 4 Delegirte, die aus 34 Orten von Arbeiter-Organisationen Mandate haben.

Aus Rußland sind nach dem Berichte Plecharow's 8 Delegirte anwesend, von denen 6 die sozialdemokratische Arbeiterpartei vertreten, auch verschiedene Arbeiter-Organisationen in Rußland seien vertreten, darunter auch die Petersburger Arbeiter, die jüngst den Nischenkampf aufgenommen gegen die zaristische Unterdrückung und die kapitalistische Ausbeutung.

Aus Frankreich sind 123 Delegirte anwesend, von denen nur 120 Mandate haben, trotzdem sollen alle 123 Delegirte Zutritt erhalten. Jaurès erklärt dies daher, daß einzelne Abgeordnete einfach ihr Mandat als Legitimation anjehen. Mit Gewerkschaftsmandaten hätten sich die Anarchisten aller Schattirungen in die französische Delegation eingeschlichen.

Geprüft sind die Mandate von 14 Polen, 7 Oesterreichern, 1 Tschechen, 1 Ungarn, 1 Kroaten, 7 Dänen, 2 Schweden, 12 Italienern, 6 Spaniern, 1 Portugiesen und 13 Holländern. Die Mandate von Nicuvenhuis und seinen Anhängern wurden als Mandate von

antiparlamentarischen Sozialisten anerkannt. Die Minorität der französischen Delegation — 47 Delegirte — verlangt Anerkennung der Trennung von ihrer Sektion, die unter anarchistischer Flagge marschirt, sie wollen nicht die Verantwortung für deren Haltung und Beschlüsse tragen, sie verlangen Vertretung in den Kommissionen da sie sonst an den Verhandlungen nicht teilnehmen können. Millerand soll diese Forderung begründen. Er wird aber durch große Unruhe der Anarchisten, die trotz Aberkennung der Mandate noch immer im Saale sind, gestört. Der Fabier Shaw tritt Millerand entgegen. Singer appellirt an die Gerechtigkeit und Ehre der Kongreßtheilnehmer. Shaw beharrt auf seinem Standpunkt. Hierauf spricht Millerand nochmals unter großem Beifall.

Donnerstag, Vormittags-Sitzung. Wandervogel referirt über die Agrarfrage. Die Resolution enthält eine Prinzipien-erklärung, in der Vergesellschaftung des Grund und Bodens gefordert wird. Sie läßt den einzelnen Ländern die Freiheit, Einzelvorstellungen aufzustellen und ihre Agitationsmittel zur Organisation des Landproletariats zum Klassenkampf zu bestimmen.

Die Minderheit der englischen Delegation ist prinzipiell mit der vorgeschlagenen Resolution einverstanden, sie wünscht aber bestimmte Einzelvorschläge.

Schoenlant wendet sich gegen die Minderheit.

Der Kommissionsantrag wird mit großer Mehrheit angenommen.

Nachmittags-Sitzung. Auf der Tagesordnung steht die politische Aktion. Nicuvenhuis und seine Anhänger erklären nicht mehr mitzutun, weil der Kongress allzu parlamentarisch ist. Er verläßt den Kongress. Niemand hält ihn und seine Anhänger zurück. Die Kommission schlägt fünf Resolutionen vor: 1. Definition der politischen Aktion als Eroberung und Ausübung der Gesetzgebung und Verwaltung in Staat und Gemeinde; 2. Als Mittel zur Befreiung der Arbeiterklasse und der sozialistischen Gesellschaftsordnung ist die Eroberung der politischen Macht unabhängig von den bürgerlichen Parteien durch das allgemeine gleiche Wahlrecht und die Initiative des Volkes, wie sie, wenn auch unvollkommen, schon in der Schweiz besteht, erforderlich; 3. Befreiung des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen und Vereinigung aller Arbeiter gegen den internationalen Kapitalismus; 4. Die politische Emanzipation der Frau ist untrennbar von der Befreiung der Arbeiterklasse vom politischen und wirtschaftlichen Druck; 5. Die Kolonialpolitik ist nur die Erweiterung des kapitalistischen Ausbeutungsgebietes im Interesse der Kapitalistenklasse. Forteller spricht gegen die Resolutionen, für dieselben treten unter jubelndem Beifall ein Jaurès (Frankreich), Bebel (Deutschland), Ferri (Italien). Die Resolutionen werden fast einstimmig angenommen. Gegen dieselben stimmten bloß zwei Engländer, welche noch die Unterstützung der bürgerlichen Parteien empfahlen und die kleine Anarchistengruppe.

Die heutige Sitzung hatte einen prächtigen Verlauf, es herrschte vollste Einmüthigkeit und begeisterte Stimmung.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist: Berichterstattung über die Organisationsfrage. Hierüber legt der Referent Gibson (Sozialdem. Föderation) folgenden Antrag vor:

Bei Ueberreichung ihres Berichtes wünscht die Kommission zu konstatiren, welchen Resolutionen sie ihre Zustimmung geben konnte.

Wir können nicht empfehlen, die Veröffentlichung einer internationalen Zeitung, wie vorgeschlagen in Nr. 7 und 8. Angesichts der Kosten und der Thatsache, daß alle sozialistischen Zeitungen die Hauptthatsachen über die soziale Frage von allen Ländern enthalten.

1. a) Der Kongress beschließt, daß ein Versuch gemacht werde, ein ständiges internationales Bureau mit einem verantwortlichen Sekretär zu errichten, welches seinen Sitz in dem hierzu passendsten Lande in Europa haben sollte.

b) Ein kleines Komitee wird von diesem Kongress ernannt mit dem Auftrag, dem nächsten Internationalen Kongresse Vorschläge zur Ausführung des in § 1 Gewünschten zu unterbreiten.

c) Dieses Komitee soll berechtigt sein, als provisorisches Komitee zu handeln. Jede Nation, welche in ihm nicht vertreten ist, hat das Recht, einen Vertreter bis zum nächsten Kongress zu entsenden.

II. Der Kongress anerkennt die wachsende Nothwendigkeit internationaler wirtschaftlicher Information. Er ersucht deshalb alle Nationen, ihren ganzen Einfluß anzuwenden, um die Beschlüsse des Brüsseler und Züricher Kongresses, betreffend die Errichtung eines internationalen Informationsbureaus, zur Ausführung zu bringen.

III. Angesichts der starken Einwanderung nach Amerika, welche dem Kapital die Gelegenheit verschafft, die Löhne zu reduzieren und den Widerstand der Arbeiter zu unterdrücken, angeht es ferner, daß viele der Einwanderer früher mit der Arbeiterbewegung ihres Landes in Verbindung standen, in Amerika jedoch (größtentheils aus Unkenntniß) sich der Bewegung nicht anschließen und somit der internationalen Bewegung verloren gehen, empfiehlt der Kongress, eine Einrichtung zu treffen, durch welche in den europäischen Häfen und auf Auswandererschiffen Schriften vertheilt werden mit Informationen über die amerikanische Bewegung, und welche Anleitung für sozialistische Agitatoren giebt, wie dieselben am besten ihre Landsleute in Amerika organisiren können.

Der Berichterstatter beschränkt sich auf eine ganz kurze Begründung, und da kein Widerspruch erhoben wird, wird sofort zur Abstimmung geschritten und der Kommissionsantrag mit großer Mehrheit angenommen.

Dazu stellt der Berichterstatter den Antrag, den Sitz des ständigen Internationalen Bureaus nach London zu verlegen, während Social (Amerikanische sozialistische Arbeiterpartei) die Schweiz vorschlägt. 15 Nationen stimmen für London, 5 für die Schweiz. Das Internationale Bureau hat demnach in London seinen Sitz.

Nächster Punkt der Tagesordnung ist die Berichterstattung über die Kriegfrage. Im Auftrage der Kommission legt Wurm folgende Resolution vor:

Die Hauptursache der Kriege sind in der kapitalistischen Gesellschaft nicht die religiösen oder nationalen, sondern die wirtschaftlichen Gegensätze der Besitzenden Klasse in den verschiedenen Ländern. Wie sie Leben und Gesundheit der Arbeiter unablässig auf dem Schlachtfelde der Arbeit opfert, trägt sie auch keine Sorgen, deren Blut fließen zu lassen, um durch Eroberung neuer Absatzgebiete sich neuen Gewinn zu verschaffen.

Die arbeitende Klasse aller Länder hat daher die Aufgabe, dieser Vergewaltigung durch die Kriege genau so entgegenzutreten, wie jeder anderen Vergewaltigung, die von der Besitzenden Klasse gegen sie verübt wird.

Zu diesem Zwecke muß sie die politische Macht erringen, um die kapitalistische Produktionsweise zu beseitigen und den Regierungen, den Werkzeugen der Kapitalistenklasse, gleichzeitig in allen Ländern die Mittel zu verweigern, die zur Unterdrückung des gegenwärtigen Zustandes dienen.

Die stehenden Heere, durch welche die Völker schon im Frieden angefaßt und deren Kosten auf die arbeitende Klasse abgewälzt werden, vermehren überdies nicht nur die Gefahr kriegerischer Zusammenstöße zwischen den Nationen, sondern dienen gleichzeitig zur immer brutaleren Unterdrückung der Arbeiterklasse aller Länder. Deshalb verhält auch erfolglos der Ruf: „Die Waffen nieder!“ wie jeder andere Appell an das Humanitätsgefühl der Kapitalistenklasse.

Nur die Arbeiterklasse kann ernstlich den Willen haben und sich die Macht erringen, den Weltfrieden zu schaffen. Deshalb fordert sie:

1. Gleichzeitige Abschaffung des stehenden Heeres in allen Staaten und Einführung der Volkswaffenpflicht.
2. Einrichtung von Schiedsgerichten, welche Streitigkeiten zwischen den Völkern friedlich zu schlichten haben.
3. Endgültige Entscheidung über Krieg oder Frieden direkt durch das Volk für den Fall, daß die Regierungen nicht die Entscheidung des Schiedsgerichts annehmen,

und sie protestiert gegen die Verschließung geheimer Staatsverträge. Die Verwirklichung dieser Forderungen ist aber, wie jede ernstliche, zu gunsten der Arbeiterklasse erhobene, nur dann zu erreichen, wenn sie sich maßgebenden Einfluß auf die Gesetzgebung erzieht und durch Anschlag an den internationalen Sozialismus die wahre Verbrüderung der Völker herbeiführt.

Die Kommission, die eigentlich Friedens-Kommission betitelt werden müßte, hat diese Resolution einstimmig angenommen. 11 Anträge lagen ihr vor, deren Gedanken sie abgelehnt, zurückgewiesen wurde dagegen die von zwei französischen Delegierten vertretene Forderung des Generalstreiks, ebenso ein Vorschlag, als letztes Mittel zur Erhaltung des Friedens die Anwendung revolutionärer Mittel zu empfehlen.

Die Kommission ging im Grunde weiter als alle diese Vorschläge; sie untersuchte die Ursachen des Krieges, kam somit dazu, nicht bloß dessen Folgen zu übersehen, sondern auch die Mittel zu finden für dessen Abwendung. Nicht religiöse und nationale Differenzen bilden die eigentlichen Kriegsurachen, sondern die wirtschaftlichen Gegensätze der verschiedenen Länder. Diese Gegensätze zwischen den verschiedenen Nationen werden verschwinden, sobald die Völker durch den Sozialismus auf den Boden der Interessengemeinschaft gestellt sind. Eben weil die kapitalistische Produktionsweise mit ihrem Kriege aller gegen alle, mit ihrer gewaltigsten Unterdrückung der Arbeiterklasse, die eigentliche Quelle des Krieges ist, deshalb ist auch jeder Appell an die Humanität, jede Friedensbestrebung und jeder Ruf wie: „Die Waffen nieder!“ vergeblich, so human und so ehrlich er auch gemeint sein mag. Nur ein Mittel verpricht Erfolg: Aufhebung der Interessen, daher ist die einzige Klasse, die den Frieden verbürgt, die Arbeiterklasse, die zu dem Zwecke die politische Macht erobern muß. Die Kommission glaubt aber daneben noch ausdrücklich die in der Resolution aufgeführten Spezialforderungen formulieren zu sollen. Die stehenden Heere heute dem Ehrgeiz gewisser Säbelkräger, die täglich von blutigen Vorbeerkämpfen träumen; sie müßten der Volkswaffenpflicht Platz machen. Nebenher erörtert dann noch die Forderungen der Schiedsgerichte über Entscheidung über Krieg und Frieden durch das Volk und schließlich mit der Mahnung an die Arbeiterklasse, sich zu organisieren, die politische Macht zu erobern, denn sonst bleiben alle diese Forderungen utopisch.

Nach einer längeren Debatte, an welcher sich die Engländer, Franzosen, Belier (Deutschland) und Greulich (Schweiz) beteiligten, wurde die Resolution der Kommission angenommen.

Der Genosse Wolfenbühler (Deutschland) bespricht in eingehender Weise die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse und weist darauf hin, daß der gewerkschaftliche Kampf von der größten Bedeutung für die Emanzipation der Arbeiterklasse sei. Die Kommission, welche sich in 9 Sitzungen mit dieser Frage ja sehr eingehend beschäftigt hat, unterbreitete dem Kongreß folgende Resolution, welche auch, nachdem mehrere Redner dieselbe bekräftigt hatten, angenommen wurde:

I.

Der Kongreß erklärt, daß die Arbeiter aller Nationen die Vergewaltigung der Produktions-, Transport- und Vertriebsmittel und die Organisation der Produktion unter demokratischer Kontrolle der ganzen Gesellschaft anzustreben haben, um so die Arbeiterklasse mit dem unterdrückten Volk überhaupt von der Herrschaft des Kapitals zu befreien.

Der Kongreß ist ferner der Ansicht, daß die nationale und internationale Agitation in diesem Sinne jeden Tag nötiger wird in Anbetracht des Wachstums der nationalen und internationalen Kartelle und Ringe, hinter welchen große kapitalistische Organisationen stehen und die die freie Konkurrenz unterdrücken. Petroleum, Garn, gewisse Mineralien, große Eisenwerke werden bereits von Kapitalistengruppen monopolisiert, die sich anmaßen, die Preise und die Löhne nach Belieben festzusetzen. Solche kapitalistische Organisationen können von den einzelnen Gewerkschaften oder durch vereinzelt politisches Vorgehen nicht mit Erfolg bekämpft werden. Umfassendere Organisationen der Arbeiter sind unerlässlich, um diesen großen Vereinigungen entgegenzutreten zu können. Der Kongreß empfiehlt deshalb, daß die Länder, in welchen die Arbeiterparteien das Vorgehen der Kartelle und Ringe bereits bekämpfen, eine internationale Agentur schaffen, welche die Machinationen dieser kapitalistischen Verbindungen kontrollieren und auf die Vergewaltigung dieser Unternehmungen durch nationale und internationale Gesetzgebung hinwirken soll.

Anstatt dem Wohle der Allgemeinheit zu dienen, wird die zunehmende Reichthumspolitik zur Ursache der nationalen und internationalen Kriege. Die Arbeiter werden auf die Straße geworfen durch die Gewalt der wirtschaftlichen Verhältnisse, die sie bis jetzt nicht in Stande waren, zu regeln. Die Nothwendigkeit, diesen chaotischen System durch Vergewaltigung der Produktion zu Ende zu setzen, wird in allen zivilisierten Ländern anerkannt. Die großen Kohlenminen, die großen Eisenwerke und chemischen Fabriken, die Eisenbahnen haben auch bereits eine Entwicklungsstadium erreicht, bei dem ihrer Vergewaltigung keine wirtschaftlichen Schwierigkeiten mehr im Wege stehen.

Der Kongreß fordert deshalb die Arbeiter der Welt auf, vereinigt bestimmte Maßregeln zur Vergewaltigung, Nationalisierung und Komunalisierung der Produktion in ihren respektiven Ländern anzubahnen und miteinander über die gethanen Schritte zu informieren, um ein möglichst gleichmäßiges, internationales Vorgehen herbeizuführen. (Schluß folgt.)

Internationaler

Brauereiarbeiter-Kongress

Anläßlich des Stattfindens des Internationalen Sozialistischen Gewerkschaftskongresses in London fanden sich die Delegierten der Brauereiarbeiter zu einer Konferenz zusammen. Berichtende sind England, die Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Deutschland und die

Vereinigten Staaten von Nordamerika. Zuerst wird ein Situationsbericht über die Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Ländern gegeben. Dann berichtet der Brauer Wiehle (Deutschland), daß sich in den letzten 5 Jahren durch das Eingreifen der Organisation, sowie der gesammten Arbeiter der Lohn und die Arbeitsbedingungen sich allerdings etwas verbessert hätten. Eine 8000 Mitglieder zählende Organisation werde auch weiterhin dafür eintreten, daß der Theils noch sehr großen Ausbeutung ein Ziel gesetzt werde. In Schlesien, Ostpreußen, Pommern, Wolen, Bayern, Thüringen u. s. w. seien noch aller Menschlichkeit hohnsprechende Zustände anzutreffen. Die Arbeitszeit betrage noch 14-20 Stunden und darüber. Stundenlöhne von 6-12 Pf. seien die üblichsten. Die Wohnungsverhältnisse der Brauer seien häufig Viehställe weit ähnlicher als menschlichen Wohnungen. Zwei bis drei Leute in einem Bette, ohne Kopfkissen, oft nur mit einer zerrissenen Decke bedeckt. Die Arbeitsmethode sei ebenfalls der Gesundheit sehr nachtheilig und so ergäbe sich denn ein Zustand, den der bairische Gewerbeaufsichts-Beamte in seinem Bericht von 1893 wie folgt schildert: „Bei der großen Anstrengung der Beschäftigung der Brauereiarbeiter hat das aber zur Folge, daß sie frühzeitig arbeitsunfähig werden und daß ihre Lebensdauer nur eine kurze ist. Leute, welche an diese Anstrengungen nicht gewöhnt sind, würden nach Ansicht der Vorgesetzten der Arbeiter in kurzer Zeit zusammen brechen, falls sie sich dieser Beschäftigung widmen würden.“

Angefaßt eines solchen Urtheils müssen auch die Brauereiarbeiter Wandel zu schaffen suchen. Die großen Gehälter der Braumeister zogen die Schöne besser stürzte Leute an und das Angebot von Arbeitskräften vermehrte sich noch durch den Untergang der Kleinbetriebe. Allen diesen Missethänden gegenüber sei eine gezielte feste Interessen-Vertretung notwendig. Die Konferenz solle dazu beitragen, diese zu festigen.

Kavazollo (Budapest) berichtet aus Oesterreich-Ungarn fast das Gleiche. In den dortigen Brauereien wie Fassfabriken sei es häufig noch schlimmer, als in Deutschland. Schlechte Wohnräume, 15-20 stündige Arbeitszeit und darüber. Der Lohn sei sehr gering, trotz schwerer Arbeit. Die Behandlung seitens der Vorgesetzten häufig sehr schlecht. So gut wie es in Deutschland noch vorkomme, daß Arbeiter geprügelt würden, so finde dies auch in Oesterreich-Ungarn statt. Es müsse für die Verbesserung der Lebensbedingungen alles, was möglich ist, gethan werden. Nur durch ein gemeinsames Vorgehen ließe sich etwas erreichen. Das hätten die Brauer von Budapest bewiesen, obwohl auch dort noch Manches zu wünschen übrig bliebe.

Schmidt (Bern) schildert den Kampf, der sich gegenwärtig in der ganzen Schweiz abspielt, welcher sich lediglich um das Sein und Nichtsein der Organisation drehe. Die Ausschaltung der organisierten Brauer wird vertheidigt durch die Nicht-Konsumierung des Bieres aus solchen Brauereien, welche Brauer ausgesperrt haben. Die Solidarität aller Arbeiter zeige, daß die Brauer aller Länder sich noch fester an die moderne Arbeiterbewegung anschließen müssen. Zweifellos müssen die Brauer aus dem Kampfe lernen. Sämtliche Brauereiarbeiter müssen gemeinsam kämpfen, gemeinsam die Verkürzung der Arbeitszeit anstreben und sich unterstützen, wo es möglich wäre.

Der englische Delegierte berichtet, daß in England nur Hilfsarbeiter beschäftigt würden und deren Lebenslage ebenfalls eine niedrige sei. In London sei der Lohn, 15-20 Schilling pro Woche, den Lebensverhältnissen entsprechend zu niedrig. Eine Organisation bestünde noch nicht, es müßten die bereits bestehenden Verbände die Brauereiarbeiter ermuntern, sich zu organisieren. Anläßlich des großen Dockarbeiter-Streiks vor einigen Jahren habe sich zwar eine Organisation gebildet, sei aber wieder zu Grunde gegangen an der Interesslosigkeit, denn die Brauereiarbeiter zählen in England zu den zurückgebliebensten Arbeitern.

Bechtold, Vertreter der Brauereiarbeiter der Vereinigten Staaten von Nordamerika berichtet, daß 12 000 Mitglieder in ihrer Organisation vereinigt seien und durch Eingreifen derselben Arbeitsverträge mit den Brauereien abgeschlossen seien, welche die Arbeitsbedingungen der Arbeiter in den Brauereien bedeutend verbessert haben. Der Lohn betrage durchschnittlich 13-15 Dollars pro Woche. Die Unternehmer seien die gleichen, wie in Deutschland. Nur durch Erhaltung und Ausbau der Organisation seien die erzwungenen Bedingungen aufrecht zu erhalten. Ein Theil der Mitglieder des Verbandes verstände die Vorzüge desselben nicht genügend zu würdigen, weil sie die Schwere des Kampfes noch nicht richtig erfaßt hätten. Wenn die deutschen Brauereiarbeiter an eine Rücknahme des Kapitals glaubten, könnten sie sich jeden Tag vom Gegentheil überzeugen. Auch nach Amerika seien solche Gefellen gekommen, diese würden aber nur dann aufgenommen, wenn sie 10 Dollars Eintritt entrichteten und die anderen Bedingungen erfüllten. Die Brauereiarbeiter aller hierproduzierenden Länder müßten für ihre Befreiung eintreten. Wer sich mit dem Unternehmer gegen seine eigenen Kollegen verbinde, habe kein Recht, nachher Konkurrenz zu beanspruchen.

Ferner habe der Verband ein Union-Label eingeführt und hoffe der Vorstand, daß auch dieses dem Verbands und seinen Mitgliedern Vorteile bringen wird. Der Kampf in St. Louis dauere nun schon mehrere Jahre, trotzdem würden sich die Syndikats-Brauereien noch ergeben müssen, da ihr Absatz immer mehr abnehme. Wenn es sich ermöglichen ließe, müßten selbst die Kämpfe international geregelt werden; soweit es die gesetzlichen Bestimmungen zuließen, müßte eine Verbindung zwischen den bestehenden und den sich gründenden Organisationen geschaffen werden.

Es wird hierauf die Frage erörtert: „Wie kann das Freizügigkeitsverhältnis ausgebaut werden?“ Die Vertreter einigen sich dahin, daß jedes Mitglied, welches sich abgemeldet, mit einer Reisekarte versehen und mit seinen Beiträgen bis zum Austritt aus dem nachzuweisenden letzten Arbeitsverhältnis, nicht im Rückstande ist, ohne Eintrittsgeld in statutenmäßigen Rechte einer jeden Brauereiarbeiter-Organisation betreten kann, welche sich an dem Freizügigkeitsverhältnis beteiligt. Etwasge Unterstutzungen sollen am Schlusse des Jahres gegenseitig verrechnet werden. Die Zweigvereine (Local-Unions) sollen diese Leistungen deshalb an die Hauptleitung senden, welche dann das Weitere veranlaßt. Die Vorstände der Zweigvereine (Local-Unions) sollen sich genau nach Vorstehendem richten und Leute, welche ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, zurückweisen.

Wiehle verliest Briefe von Brauern, welche den Verband sonst nicht kannten, obwohl sie Gelegenheit hatten, sich diesem anzuschließen, sich aber, weil sie nach Amerika gehen wollten, für 1 Jahr früher schon aufnehmen lassen wollten, um nur in Nordamerika als zutreffendes Mitglied anzukommen. Auch von Amerika seien schon solche gekommen, die es ebenfalls nur auf die Klasse abgesehen hätten. Notwendige Berleumder und solche, die in einem Lande die Organisation zu schädigen suchten, sollen in keinem der bestehenden Verbände Aufnahme finden.

In den Verbänden, wo ein internationaler Unterstützungs-fonds noch nicht errichtet, soll dies sobald wie möglich geschehen. Auch verpflichten sich die Vertreter, dahin zu wirken, daß der Beitrag dafür erhöht wird, da allseitig eine Unterstützung bei Lohnkämpfen als Nothwendigkeit sich herausgestellt hat. Wo immer Forderungen an die Unternehmer gestellt werden, soll in erster Linie zur Verkürzung der Arbeitszeit hingewirkt werden.

Weiter wurde beschlossen, die Oesterreichischen und ungarischen Kollegen anzufordern, sich ebenfalls einen festen Verband zu errichten, da erst dann wirksam für die Interessen der Mitglieder eingetreten werden kann. Die Errichtung eines internationalen Anstufungsbureaus wurde beschlossen und der Kollege Kavazollo-Budapest vorläufig mit der Leitung betraut. Alle Kollegen, welche über die eine oder die andere Sache Aufschluß haben wollen, sollen sich an Kavazollo wenden. Ebenso soll jeder Streik, jede Ausschaltung ihm angezeigt und Material wie Berichte ihm zur Verfügung gestellt werden.

Die Kosten werden gemeinsam getragen. Als Publikationsorgan wurde die „Brauere-Zeitung“ in Hannover bestimmt. Gestagt wird ferner noch über nicht schnelle Berichtigung bei Streiks u. s. w. Es müsse unbedingt jeder Kampf gegenseitig zur Kenntnis gebracht werden, damit der Bezug auch in gehalten werden könne. Nach Erledigung von einigen internen Angelegenheiten wurde nach langer Beratung die Konferenz geschlossen.

Die Konferenz hat für die Organisation der Brauereiarbeiter bedeutende Vorteile gebracht. Die Pariser, sowie andere französische Genossen werden sofort nach ihrer Rückkehr den Kampf gegen das Kartellbier aufnehmen und zwar mit aller Energie. In Rotterdam und Amsterdam werden sich, nachdem mit den Kollegen Rücksprache genommen, ebenfalls Vereine bilden, so auch in Maastricht (Holland). In Brüssel wird das Arbeits-Syndikat die Organisation der Brauereiarbeiter mit aller Energie betreiben. In Paris besteht bereits eine Vereinigung, ebenso hat das Bureau des internationalen Kongresses infolge eines Antrages der Brauereiarbeiter-Delegierten die englischen Vertreter aufgefordert, mit allen Mitteln die Organisation der englischen Brauereiarbeiter zu fördern. In Dänemark und Schweden haben sich, ebenfalls aufgefordert durch die Anrufe zur Beschickung des internationalen Kongresses, Organisationen gebildet. Die Vertreter aller dieser Länder, mit welchen die Delegierten Rücksprache genommen, werden, ihres Versprechens eingedenk, die Brauereiarbeiter in dem Bestreben sich zu organisieren nach Möglichkeit unterstützen und so hat die Konferenz der Delegierten der Brauereiarbeiter dazu beigetragen, die Interessen der Brauereiarbeiter zu fördern und wenn in drei Jahren anläßlich des internationalen Arbeiter-Kongresses in Deutschland wiederum eine solche Konferenz einberufen werden sollte, werden hoffentlich auch die übrigen Länder mit Bierproduktion durch einen Delegierten vertreten sein, um die Interessen der Brauereiarbeiter zu fördern.

Korrespondenzen.

Hannover. Der Kampf in der Schweiz nimmt immer mehr an Ausdehnung zu. Die gesamte Arbeiterchaft greift jetzt ein und so schwindet den Ringbrauereien der Glaube, der Boykott schade ihnen nichts, mehr und mehr. Einige deutsche Bundesgenossen, welche sich als Streibreaker brauchen ließen, mußten bereits wegen Mangel an Arbeit wieder entlassen werden. Die Kollegen halten aus und sehen der Zukunft getrost ins Auge. Sie appellieren auch an die Solidarität aller Arbeiter und an die aller Kollegen in ihrer Vertheidigung um die Organisation.

Hannover. In Luditz (Wöhmen) befindet sich ein Brauhaus, das wir mit seinen Zuständen den Herren Bundesgenossen zum Studium empfehlen. Der Gährführer erhält dort 25 Gulden (42 Mk.) monatlich ohne Kost, die Brauburschen erhalten 70 Kreuzer den Tag oder 21 Gulden (35 Mk.) den Monat. Sämtliche Leute schlafen in einem Viehstalle auf Stroh. Die Arbeitszeit ist unregelmäßig und beträgt 15-16 Stunden. Besser kann die Fürsorge der Unternehmer für ihre Arbeiter nicht illustriert werden.

Hannover. Als Unicam einer Verächtigung lassen wir folgende Zuschrift folgen:

Hof, den 1. August 1896.

Lit. Redaktion der Brauer-Zeitung

zu Händen des Herrn R. Wiehle

Linden-Hannover, Falkenstr. 28.

In Nummer 30 Ihrer Zeitung vom 25. Juli a. c. haben Sie die angeblichen Verhältnisse in der Unionbrauerei vorn. Graefel & Co. in Hof in entstellter und unrichtiger Weise geschildert.

Auf Grund des § 11 des Pressgesetzes müssen wir Sie um Aufnahme folgender Verichtigung ersuchen:

Die Arbeitszeit von morgens 4 bis abends 6 Uhr mit 2 1/2 Stunden ist nicht allein in der Unionbrauerei, sondern in allen Hof Brauereien und unseres Wissens in allen Brauereien Bayerns eingeführt.

Es ist vollständig unklar, daß fest um 6 Uhr Feierabend gemacht wird, sondern dies ist die Regel. Sind einmal Überstunden nöthig, so trifft die Nacharbeit nur den kleinsten Theil des Personals und wird dieser dafür eigens honorirt. Das Ueberbleiben wiederholt sich in jeder anderen Brauerei ebenso wie in der Union und wird sich trotz aller „Organisation“ wiederholen müssen, solange Bier gebraut wird.

Die Bezahlung des Personals ist durchaus nicht anders als ordentlich, aber in den meisten Fällen — nachweisbar durch die Bücher — besser als in anderen Brauereien.

Daß der Braumeister das Personal schlecht oder schroff behandeln sollte, ist dem neuen Director auch noch nicht in einem einzigen Fall bekannt geworden und ebenso unklar, wie die übrigen Behauptungen. Achtungsvoll

Actien-Brauerei Union vorn. Graefel & Co., Hof i. B. H. Ratter.

Was ist denn nun unrichtig in unserem Artikel, Herr Ratter? Der Braumeister wird Sie nicht rufen, wenn er die Leute schroff behandelt. Ueber letzteres gehen bekanntlich die Ansichten schroff auseinander. Wenn die Braumeister die Leute prügeln und schimpfen, wer weiß nicht wie, das ist nach Meinung vieler Herren noch eine anständige Behandlung. Andere Leute denken anders darüber. In Bayern giebt es auch 10 stündige Arbeitszeit, ohne daß Sie es wissen, Herr Ratter. Ihre Leute wissen nun wenigstens, was sie zu verlangen haben.

Dresden. Gewerkschaftliches. Sonnabend, den 1. August, tagte im Saale des „Erianon“ eine öffentliche Brauer- und Wötker-Versammlung. Genosse J. Frickhoff referirte über politische und wirtschaftliche Tagesfragen. Derselbe entsetzte den reichsten Beifall. Nachdem erstattete die in der am 18. Juli stattgefundenen öffentlichen Brauer- und Wötker-Versammlung gewählte Kommission Bericht über das Resultat der an die Gambirius-Brauerei gestellten Forderung. Berichterstatter Genosse Brauer Frickhoff theilt mit, daß dem Beschluß gemäß am 20. Juli die Forderung schriftlich an das Direktorium gelangt sei. Direktor Bachmann habe daraufhin die Kommission am 24. Juli zur mündlichen Unterhandlung zu sich bestellt. Im Laufe der Verhandlung sei die Kommission der Uebergangung geworden, es mit einem echten Vertreter des Großkapitals zu thun zu haben. Nach 1/2stündigem Erläutern der Angelegenheit sei endlich der Direktor Bachmann von der Berechtigung der Forderung überzeugt gewesen, nur hielt er sich allein zu handeln nicht berechtigt. Er wollte deshalb erst eine Aufsichtsraths-Sitzung bis Montag, den 28. Juli, einberufen und sollte am diesem Tage, Abends 5 Uhr, an das Mitglied der Kommission, Brauer Frickhoff, Antwort ergehen sein. Diese Antwort sei indes nicht an Frickhoff, sondern an den Wötker Schmidt gefendet worden und habe dieser die übrigen Kommissionsmitglieder sofort davon in Kenntniß gesetzt. Nebenher verliest das Forderungsschreiben, desgleichen das Antwortschreiben der Direktion, sich bei dem letzteren des öfteren unterbrechend. Das Schreiben scheint nicht der Kommission beider Gewerkschaften gegolten zu haben, sondern der politischen Arbeiterorganisation. Aus dem Schreiben des Direktoriums sei ersichtlich, daß die Angelegenheit entweder ohne Aufsichtsrath entschieden sei, oder man habe dem Aufsichtsrath einseitig berichtet, obgleich Direktor Bachmann die Angelegenheit dem Aufsichtsrath objektiv unterbreiten wollte. Die Kommission habe sich mit dem Antwortschreiben nicht zufrieden erklären können, da dasselbe den Referenten über die unhaltbaren Zustände der Unwahrheit sich, ohne Beweise dafür zu haben, des weiteren aber auf die Forderung nicht in geringsten eingegangen sei. Wohl aber seien eine Anzahl Wohlthaten, welche die Gambirius-Brauerei den Arbeiterorganisationen erwiesen haben wollte, aufgeführt, so daß es den Anschein erwecke, als ob es eine Gnade der Brauereileitung sei, daß den organisierten Arbeitern gestattet würde, ihr Bier trinken zu dürfen. Da sich die Kommission hiermit nicht zufrieden geben konnte, kam dieselbe dem gefassten Beschluß nach und beauftragte das Mitglied Genosse Frickhoff eine öffentliche Volksversammlung einzuberufen und in derselben über die Brauereorganisation, sowie die unhaltbaren Zustände in der Gambirius-Brauerei zu referiren, desgleichen sollte diese Volksversammlung darüber beschließen, ob die organisierten Brauer der Gambirius-Brauerei in einen Abwehrestreit eintreten sollten. Nach diesem Beschlusse der Kommission habe sich Genosse Frickhoff zum Braumeister Luchscher in die Gambiriusbrauerei begeben, um sich einen oder zwei Tage von der Arbeit beurlauben zu lassen. Bei dieser Gelegenheit habe jener

Herr den Genossen Frischling in eine längere Unterredung gezogen und ihn ersucht, keine öffentliche Volksversammlung einzuberufen. Braumeister Luchsfreyer erklärte, daß die Brauer Knorr und Köhler bis Montag, den 3. August entlassen sein sollten, Frischling könne dies durch eine kurze Notiz in der Schif. Arbeiterzeitung bekannt geben. Für die Kommission und die Gewerkschaften hatte sich mithin nun die Angelegenheit zur Zufriedenheit erledigt. Hier zeigte es sich jedoch wieder, daß die Arbeiter dem Vertreter des Kapitals zu viel Vertrauen geschenkt. Die Direktoren, welche Kenntnis von dem Versprechen oder gegebenen Wort des Braumeisters hatten, wandten sich am Tage zuvor an Vertrauensleute der politischen Arbeiterorganisation, diesen die Zustände in ganz anderem Lichte schildern, als dieselben in Wirklichkeit sind. Diese Vertrauensleute erfuchten die Kommission um mündliche Aufklärung, was seitens des Genossen Frischling auch geschah. Es wurde der Beschluß gefaßt, eine Unterredung mit dem Direktorium und Braumeister im Beisein des Genossen Frischling zu veranstalten. Bei dieser Unterredung nun habe zwar das Direktorium des öftern versucht, die bekannten Zustände als unwahr zu bezeichnen, doch gelang dies nur in einem Falle, wo ein früher 18 Wochen lang bei einer Aussperrung Unterfüßler seine früher gemachten Angaben anders wiedergab. Es habe sich nun eine lebhaftere Unterhaltung entwickelt, während welcher das Direktorium versprach, die 4 bisher vom Geschäft in den Zimmern ausgelegten Zeitungen des Harmonie-Bundes deutscher Brauereigenossen, welche die politische und gewerkschaftliche Arbeiterorganisation fortgesetzt mit schmutzigen und verleumdenden Artikeln angreife, nicht mehr in diesen Zimmern der Brauer auszuliegen. Weiter erklärten die Direktoren, daß der Braumeister vergessen habe, zu sagen, wenn ich bis Montag, den 3. August, in einer anderen Brauerei Arbeit für die noch zu entlassenden zwei Brauer habe. Man versprach den Vertrauensleuten der politischen Arbeiterorganisation, daß diese zwei Brauer am 1. Oktober d. J. entlassen seien. Draufhin waren einige Aeußerungen dieser Herren. So meinte Dir. Bachmann, daß der Ausschuss der Brauerei lediglich der großen Arbeitsleistung der Direktion zu danken sei; andere Direktoren riefen in das Bad, er könne dies aber nicht. Des Weiteren erklärte Dir. Wolf, wenn Sie auf der Forderung bestehen, so verlasse ich am Montag mit diesen die Gambrinus-Brauerei. Wie mögen ihm diese Worte aus dem Herz gewachsen sein. Nebenher führt noch an, daß die heutige Versammlung dem Wunsch der Brauereileitung nachkommen möge, indem sich dieselbe einverstanden erklärt mit der zu gewährenden Galgenfrist von 8 Wochen. Hätten diese beiden Aus-Kollegen das geringste Groggefühl, so gingen sie von selbst. Nachdem der Berichterstatter seinen Bericht geschlossen hatte, entspann sich eine lebhaftere Debatte. Wörtcher Rutschenther hält das Resultat für unannehmbar, die Brauereileitung wolle nur Zeit gewinnen und dann müßten wir doch in einen Kampf eintreten. Man sehe ja, wie man um das Versprechen des Braumeisters herum gegangen sei, er sei für sofortige Entlassung betreffender Aus-Kollegen. In demselben Sinne sprachen Brauer Forbrig, Werner und Wörtcher L. me. Erstere führen aus, wie wenig Rücksicht diese Unternehmer mit ihnen genommen, weil sie organisierte Arbeiter seien, um diese Leute seien sie dagegen besorgt, als verträten sie ihr eigenes Ich. Der anwesende Genosse Fischer kommt auf das Schreiben und die Unterredung mit den Direktoren zurück. Er sei der Ansicht des Genossen Frischling, man möge die Galgenfrist gewähren, er sehe zwar ein, daß die Erzeugung der Gewerkschaft berechtigt sei, doch glaube er nicht, daß die Leitung der Brauerei es wagen würde, ihr Versprechen nicht zu halten. Wenn der Sieg oder die Forderungen erkämpft werden müßten, sei der Kampf und Sieg bei eventuellem Wortbruch bedeutend sicherer und weitgehender als jetzt. Vom Wörtcher Rutschenther geht ein Antrag ein, die Forderung nochmals zu stellen und bei Ablehnung eine öffentliche Volksversammlung einzuberufen. Drei Redner sprechen für, drei gegen diesen Antrag, derselbe wurde mit schwacher Majorität abgelehnt. Der Vorsitzende Schmidt spricht sich zum Schluß im Sinne der verlaufenen Versammlung aus. Die Brauereileitung werde es sich wohl erst überlegen, wörtchrig zu werden. Die Gewerkschaften der Brauer und Wörtcher würden dann mit aller Entschiedenheit den hier aufgezogenen Kampf aufnehmen. Genosse Frischling theilt in kurzen Worten der Versammlung mit, in welcher gemeiner Weise er als Kommissionsmitglied vom Direktor Bachmann einer Verächtigung beschuldigt sei, welche er an einem hier Anwesenden begangen haben solle. Dieser Kollege erklärt, Frischling habe einmal sein volles Vertrauen gehabt und besitze es auch noch und er verlange von demselben, daß er den Direktor Bachmann zur Rechenschaft ziehe. Da nun die mößliche Stunde bereits heran gerückt war, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung die Versammlung.

Durlach, b. Karlsruhe. Den Wirthen, welche Bier aus der unten näher bezeichneten Brauerei bezogen haben, wurde am Freitag den 17. d. Mts. ein Schreiben zugestellt. Zu bemerken ist noch, daß am Abend vorher eine öffentliche Versammlung in der Festhalle-Durlach tagte, in welcher Herr Wiehle aus Hannover, Vorsitzender des Brauerverbandes, über „Der Brauerstreit und der Boykott“ sprach, und dies durch Anschlag genügend bekannt war. Auch soll sich der Besitzer betr. Brauerei dem Herrn Reule-Walen als dem Vertreter der Brauerorganisation gegenüber ausgesprochen haben: „Wir haben freilich großen Schaden und Sie (die Arbeiter) haben die Macht in Händen. Betr. Schreiben lautet: Brauerei-Gesellschaft „Egla“ in Durlach.

Durlach, den 15. Juli.
An unsere verehrliche Kundschaft!
Wie Ihnen wohl bekannt sein wird, mußten wir dem dringenden Verlangen unserer Arbeiter nachgeben, die bereits voriges Späthjahr herabgesetzte Arbeitszeit nun abermals verringern, so daß wir nun im Sommer um 6 1/2 Uhr abends und im Winter wahrcheinlich schon um 6 Uhr abends unser Geschäft schließen werden. Ferner haben wir unseren Arbeitern das Recht eingeräumt, von nun an außerhalb der Brauerei wohnen zu dürfen. Um nun unsere geehrten Herren Abnehmer auch fernherhin prompt bedienen zu können, richten wir an Sie die dringende Bitte, um den seitherigen Klagen unserer Arbeiter wegen Nacharbeit über die Feierabendzeit vorzubeugen, von nun an Ihre werthen Bestellungen gültig zu einzurichten, daß sie vor 6 1/2 Uhr abends im Sommer und vor 6 Uhr abends im Winter im Besitze des bestellten Bieres sein können. Nach dieser Zeit einlaufende Bestellungen sind wir in Zukunft nicht mehr in der Lage auszuführen zu können und rechnen daher auf gültige Berücksichtigung unserer Bitte.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Brauereigesellschaft „Egla“ Durlach.
M. Egla.

So hätte die Solidarität der Arbeiter wenigstens hier einen kleinen Erfolg zu verzeichnen, ein Fingerzeig zum treuen und müßigen Ausharren im begonnenen Kampfe. Bezeichnend und zu feinen zu hochgepannten Erwartungen ermunternd, ist der Satz des ersten Schreibens, nach welchem im Winter das Geschäft „wahrscheinlich“ schon um 6 Uhr abends geschlossen wird. Parteigenossen! Wahrcheinlich ist kein bindendes Versprechen und läßt der Willkür der Brauereigesellschaft den weitesten Spielraum. Seid auf Eurer Hut und verlangt bestimmte Zusagen und laßt Euch nicht mit Wahrscheinlichkeiten abweisen, die wahrcheinlich nicht zur Ausführung gelangen werden. — Aber dieser erste Schritt zum Siege ist doch von guter Vorbedeutung, hoffentlich werden bald weitere frohe Botchaften eintreffen. „Hoch die Solidarität!“

Emshorn (Hollstein). In der Spirit- und Malzfabrik von Ahmussen arbeiten 8-9 Mälzer, und zwar für einen Wochenlohn von 18,50 Mk. Die Wohnung haben die Mälzer bei dem Obermälzer Meyer, wofür wöchentlich 2,70 Mk. zu entrichten sind. Die Wohnräume sind jedoch in solch einer Verfassung, daß man dieselben eher für Schweinställe als für Menschenwohnungen hält. Wasgeschicht gibt es hier nicht, wenn die Mälzer sich waschen

wollen, so müssen sie erst den Kohleneimer reinigen, aus welchem sich dann die ganze Kolonne waschen muß. Die Behandlung des schneidigen Obermälzers läßt sehr viel zu wünschen übrig. Der Hausbrand wird beim Obermälzer gekauft, ist aber bei dieser warmen Bitterung fast ungenießbar. Einige Mälzer haben sich dieserhalb öfters 1/2 Hektoliter von der Export-Brauerei gekauft, dies schien aber Herrn Meyer nicht zu passen, da er durch allerhand Nebenarten seinem Herzen Lust machte, es schien fast, daß es dem Herrn Obermälzer unangenehm war. Seitdem Meyer Obermälzer ist, wechseln die Mälzer alle Augenblicke, so sind vorgestern von Brauer-Berkehr-Hamburg, Weststraße Nr. 7, 2 Mann auf Verlangen der Fabrik hingeschickt worden, sind aber den nächsten Tag wieder enttäuscht zurück gekommen. Die Fabrik telephonirte wieder an den Berkehr um 2 Mälzer, aber solche die wirklich arbeiten wollen, worauf die Antwort zurück ging, es könnten keine Leute mehr geschickt werden, da es doch lediglich an dem schroffen Auftreten des Obermälzers läge, die Antwort darauf, die unser Berkehr zurück erhielt, war: die Leute müßten sich an den Obermälzer gewöhnen. Die Kollegen werden wissen, was sie davon zu halten haben und lernen die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit schätzen.

Hann. Am Sonntag, den 19. Juli fand im Garten „Zum Nürnberger Hof“ ein Gartenfest der Zahlstelle Hanau statt, welches in sehr heiterer Stimmung verlief. Unser Kollege Hermann unterhielt uns durch sehr schöne und lustige Vorträge, ebenfalls ein Kollege aus Aschaffenburg. Aus letzterem Orte, sowie auch aus Frankfurt a. M. hatten uns viele Kollegen mit ihrem Besuche erfreut. Bedauerndwerth ist der schwache Besuch der Kollegen und der sämtlichen Gewerkschaften Hanaus selbst, trotzdem wir sonst überall am Plage sind. Zu erwähnen ist noch das Verhalten des Vorstandes der Rifer, welcher seine sämtlichen Kollegen von der Festlichkeit abgehalten hat. Ob dies Verhalten gerechtfertigt, überlassen wir dem Oudachten der Gesamtheit.

Karlsruhe. Wohl sind von Seiten des Gewerkschafts-Kartells Unterhandlungen angeknüpft worden, wie aber vorauszu-sehen ist, wird sich die Sache noch verzögern und der Streit kann noch lange fortauern, denn der Hauptpunkt ist, daß man den Hilfsarbeitern einfach nichts bewilligen will. Dadurch sucht man nun einen Keil in unsere Korporation zu treiben, um dieselbe auseinander zu sprengen, wenn wir uns darauf einlassen, dann wäre unser Kampf so gut wie verloren. Aber umsonst werden wir zusammen stehen, um für beide Theile der Kampfgenossen etwas zu erobern. Da es nun in verschiedenen Brauereien noch an Arbeitskräften fehlt, besonders tüchtige, so ist solange der Streit dauert, der Zugzug stets auf's Strengste fern zu halten.

Speier. Die Versammlung, welche am 2. d. Mts. stattfand, war ziemlich gut besucht, was bei den jeden Sonntag stattfindenden Festen und Ausflügen ein seltener Fall ist. Punkt 1 der Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, hatte ein erfreuliches Resultat, indem 12 Aufnahmen stattfanden, jedoch jezt die Mitgliederzahl wieder 44 beträgt. Dieses schnelle Herandrängen an den Verband ist bloß die Folge von Entlassungen christlicher Brauereiarbeiter in einer hiesigen Brauerei. Diese guten Leute sehen doch jezt ein, daß kein Geistlicher für sie eintritt, daß man aber nach verschiedenen Vorkommnissen überzeugt sein muß, daß wir an dem Verband ein starkes Mitglid besitzen. Kollege Schneider ist aus gewissen Gründen aus der Arbeit getreten und da für ihn hier kein Platz frei ist, muß er Speier verlassen und legte er deshalb den Vorst nieder. Bei der vorgenommenen Neuwahl wurde Kollege Rotmayer als Vorsitzender bestimmt. Zum Schluß hielt dann noch Kollege Schneider einen feinen Vortrag über die Entwicklung des Verbandes bis zum Streit, dabei den schnellen Rückgang der Mitgliederzahl hervorhebend, sowie jezt das langsame aber sichere Wachsen des Verbandes als logische Folge der Thatfache, daß nur die zentralisierten Gewerkschaften einen Wall gegen das Unternehmertum bilden. Nach einer kurzen Diskussion wurde dann die Versammlung um 6 1/2 Uhr geschlossen.

Mün. Der August hat begonnen, aber nicht, wie es die Kollegen der Brauerei „Zum Hecht“ erwartet haben. Herr Louis Nathan ist sich, wie es scheint, seines Versprechens nicht mehr bemüht. Bis jezt haben die Kollegen von dem Versprochenen noch nichts empfunden, man hört nur Grobheiten vom Braumeister. Die Arbeitszeit dauert noch immer von morgens 4 1/2 bis abends 6 1/2, Sonntags von morgens 4 bis 9 Uhr, trotzdem es ganz gut anders gemacht werden könnte. Herr Nathan versprach seinen Arbeitern, die Arbeitszeit von 5 Uhr morgens bis 6 Uhr abends dauern zu lassen, und es ist nichts geschieden. Die ganze Schuld liegt, so glauben wir, nicht an Herrn Nathan, sondern an seinem Braumeister und an dem Kellermeister Meier. Letzterer hat es hauptsächlich auf die Verbandskollegen abgesehen. Als über die Lohnforderungen gesprochen wurde, sagte er zum Braumeister: „Das beste ist, einfach alle zum Teufel jagen, von all denen kann keiner etwas“, worauf der Braumeister antwortete: „Auf einmal können wir das nicht, nach und nach werden wir es schon fertig bringen.“ Meier, der verheirathet ist und zahlreiche Familie besitzt, sollte doch bedenken, daß es ihm ebenso ergehen kann, wie einer Anzahl anderer Leute, welche sich in gleicher Lage befinden. Nachdem sie ihre Schuldigkeit gethan, flogen sie hinaus, um sich, alt und krank geworden, irgendwo für billigen Lohn anzustellen. Von Herrn Nathan aber erwarten wir, daß er seinen Braumeister und Kellermeister anweist, daß sie das den Verboten Versprochene auch pünktlich innehalten, um so seinem Ansehen nicht Abbruch zu thun. Man müßte sonst glauben, daß es von Herrn N. höher Wille ist, sein Wort nicht einzulösen.

Würzburg. Unsere letzte Mitglid der Versammlung war im Verhältnis ziemlich stark besucht. Die Brauerei Beer glänzte wie gewöhnlich durch gänzliche Abwesenheit. Das Brauhaus Würzburg war sehr schwach vertreten, obgleich in diesen beiden Geschäften zur Verbesserung der Lage der dort Beschäftigten noch gar nichts geschieden ist. Auf Anfrage des Vorsitzenden, wie die Kollegen des Brauhauses Würzburg sich fernherhin zu verhalten gedenken, erklärten die Kollegen, daß sie erst das Trinkgeld, welches am 1. August alljährlich verabreicht wird, abwarten wollten, bei welcher Gelegenheit ihnen zugleich eine Aenderung der Verhältnisse bekannt gegeben werden soll. (!?) Viel wird es voraussichtlich nicht werden, denn dafür bürgt das bisherige Verhalten der ganzen Geschäftsleitung. Die Oberburichen, welche dem Verbands fernstehen, erklärten sich zufrieden, dagegen von Seite verschiedener anderer Kollegen vernimmt man, daß sie kaum im Stande sind, die Aufnahmegebühren nebst Beiträgen entrichten zu können. Die Arbeitszeit währt dort von früh 4 Uhr bis Abends 7 Uhr und länger mit 2 Stunden Pause bei einem Minimallohn von 70 Mk. pro Monat. Die Sonntagsruhe ist sehr mangelhaft. Auf die Beschaffenheit des Hausbrunnens wird gar nicht geachtet, der Kellermeister Krapp, dessen Ein- und Ausbildung sehr schwach bestellt ist, erklärt einfach, für Wasser und Bierführer ist er gut genug. Der Herr Braumeister Schloffer, der ein schweres Dasein hat, ist ein großer Feind jeden Kulturfortschritts. Viele andere Verhältnisse wären noch klar zu legen, doch für heute genug. Die Kollegen des Bürgerbräu Würzburg sind viel rühriger. Hatten sie doch schon früher bessere Verhältnisse als die des Brauhauses Würzburg. So wurden ihnen, als sie sich anschickten, eine zeitgemäße Forderung einzureichen, freiwillige Zugeständnisse zur Verbesserung ihrer Lage bewilligt. Manche werden zwar nicht richtig eingehalten, doch hoffen die Kollegen, wenn der neue Betrieb vervollständigt ist, auf Erfüllung des Versprochenen. Die Behandlung ist eine gute zu nennen. Wohn-, Wasch- und Speiseräume lassen nichts zu wünschen übrig.

Wien, 28. Juli. Zum Ausstand in der Währinger Brauerei. Unter den verschiedenen schenklischen Mälzständen in dieser Brauerei spielt die ungeschliche Arbeitsordnung die wesentlichste Rolle. Zu den Ungleichheiten hat leider die Behörde selbst hilfreiche Hand geboten, da sie in dieser Arbeitsordnung Dinge bestätigte, die direkt gegen die Gewerbeordnung verstoßen. Die Arbeiter, die diese Zustände endlich einmal satt bekamen, verlangten auf gültigem Wege eine Aenderung der ihnen aufzotroyten Arbeitsordnung, und zwar folgendermaßen: Aenderung der Arbeitsordnung insofern, daß die Arbeitszeit auf

11 Stunden mit einer bestimmten Anfangs- und Schluffstunde fixirt wird. 2. Anstatt halbmonatlicher eine wöchentliche Auszahlung der Löhne. 3. Vierzehntägige Kündigungsfrist. 4. Ausbezahlung der rückständigen Ruhetage. Fernerhin an solchen Tagen vollständige Arbeitsruhe. 5. Eliminierung verschiedener Punkte der Arbeitsordnung, insbesondere des § 18, nach dem jezt alle in der Brauerei Beschäftigten (zumeist Familienväter) innerhalb der Brauhäuserlokale nur gegen spezielle Erlaubnis Besuche empfangen und während der Arbeitszeit (die, da sie keine Begrenzung hat, 24 Stunden dauert) nur gegen Erlaubnis ihres Vorgesetzten das Brauhaus verlassen dürfen. Schließlich verlangen die Arbeiter noch die Freigabe des 1. Mai. Hier noch von einer „Begehrlichkeit“ der Arbeiter fasseln, kann nur ein Schabian. Einfall zu verhandeln, waren diese Unternehmer wirklich so schäbig, einige Arbeiter auf's Pflaster zu werfen, und glaubten sie damit die übrigen zurückschrecken. Im Gegentheil beantworteten die Brauer- und Bindereihelfen (27 an der Zahl) diese Maßregelung mit der sofortigen Arbeitseinstellung. Unter der Vorpiegelung, daß der Betrieb erhöht wird, wandten sich die Unternehmer an die Arbeitsvermittlung der Brauerherberge, wo sie zwar 8 Brauergehilfen kaperten, die jedoch, als sie von der Arbeitseinstellung Kenntniß erhielten, die Arbeit verweigerten und die ihnen abgenommenen Arbeitsbücher zurückverlangten. Gegenwärtig sucht man den Betrieb mit einigen Tagelöhnern aufrechtzuerhalten.

Zuzug von Brauergehilfen nach Wien (Währing) ist fernzuhalten.

Erklärung.

Auf die Erwiderung aus Nürnberg in Nummer 30 dieses Blattes hat die unterzeichnete Verwaltung folgendes zu erklären:
1. Wir verwahren uns im Namen der Nürnberger Kollegen ganz entschieden gegen die Unterstellung, als ob wir uns bei der abgehoffenen Bewegung von irgend welcher Seite hätten „überbieten“ lassen; ebenso muß die Verdächtigung, als ob es jemand versucht hätte, uns „überbieten“ zu wollen, zurückgewiesen werden.
2. Die Behauptung, es sei nicht auf die Vorschläge der Kollegen geachtet, diese vielmehr unterdrückt und in vielen Punkten unnütz Zeit vergeudet worden, ist vollständig aus der Luft gegriffen, da kein Schritt gethan wurde, ohne die Kollegen durch Mittheilungsveranstaltungen in Kenntniß zu setzen, bei welcher Gelegenheit jeder seine Meinung durch Abstimmung zum Ausdruck bringen konnte. Die Majoritätsbeschlüsse wurden dann allerdings zur Ausführung gebracht, ohne daß man sich weiter um das Gerede gewisser Querschnitte gekümmert hätte.
3. Was das Eintreten des Gewerkschaftskartells betrifft, so waren in allen jenen Sitzungen, in welchen unsere Forderungen zur Sprache gebracht wurden, immer eine größere Anzahl Kollegen anwesend, und diese bezeugen einstimmig, daß dort unsere Sache nicht nur energisch vertreten wurde, sondern daß uns auch, wenn es zum Aeußersten gekommen wäre, die Unterstützung der Gesamtarbeiterchaft sicher gewesen wäre.
4. Als von Seiten der Arbeiterkommission auch die Durchführung der Arbeitszeit angestanden war, erklärte sich die Majorität in der hiesigen Versammlung mit dem Abschluß der Bewegung einverstanden und zwar deshalb, weil ohne den äußersten Kampf weiteres nicht hätte erreicht werden können, und man sich für einen solchen Kampf die Kollegen selbst noch nicht genügend organisiert sahen.

Im übrigen glauben wir, daß den Herren Einsendern der Ausgang der Sache an und für sich ganz gleichgültig ist, daß es ihnen vielmehr nur darum zu thun ist, jezt in der Zeitung zu stäntern, da ihnen dies in den Versammlungen nicht mehr möglich ist. Wir ersuchen deshalb die Redaktion unserer Zeitung, derartige „Erwiderungen“ in Zukunft ganz genau auf Ursprung und Inhalt zu prüfen. Daß der Leiter der Bewegung auch nach Beendigung derselben das Vertrauen der Kollegen im vollsten Maße besitzt, hat die am 1. Juli stattgehabte Generalversammlung gezeigt. In derselben wurde trotz der aufgewandten „Liebesmühe“ der Herren Einsender, der bisherige Vorsitzende und Leiter der Bewegung, nur gegen einige Stimmen zum Vorsitzenden des hiesigen Zweigvereins wiedergewählt. Mögen die Herren Einsender doch endlich auch zu der Einsicht kommen, daß ihre Mülharbeit eine vergebliche ist.

Nürnberg, den 27. Juli 1896.

Die Verwaltung des Zweigvereins Nürnberg.
Joh. Schmitt (1. Vorsitzender), G. Nicol (2. Vorsitzender), Andreas Reck (Kassirer), Kulzer (Schriftführer), Galbauer, Kaspar Orth und Friz Kerschbaum (Revisoren), Schrima, Beck, Zinger, Kleber, Wemig und Hackl (Vertrauensleute).
Wir bemerken dazu, daß es wirklich an der Zeit wäre, wenn die Kollegen ihre rein persönlichen Forderungen einmal sein lassen. Von Nutzen kann dies für uns auf keinen Fall sein. Wir nehmen in dieser Sache nichts mehr auf.
Die Redaktion.

Zur Beachtung!

München. Infolge großen Zubrangs von auswärtigen Kollegen ist man hier der Meinung, daß die Ursache daran der Arbeitsnachweis sei, welchen die Brauereibesitzer zu benutzen sich entschlossen. Wir fühlen uns verpflichtet die Kollegen darauf aufmerksam zu machen, daß bereits über 600 Mann vorgemerkt sind und jede weitere Anmeldung mindestens für kommende Saison aussichtslos ist und warnen daher vor Zuzug.
Wilh. Gerhardt.

Au die gesamte Brauerarbeitserschaft Hollands und Belgiens!

Kollegen! Genossen!
Am 21. Juli fand hier bei Gelegenheit der Durchreise der Delegirten des Deutschen und Oesterreichischen Brauerverbandes zum Gewerkschaftskongress nach London eine außerordentliche Generalversammlung des Brauer- und Rifervereins „Gambrinus“ statt. Nachdem die Versammlung durch den zweiten Vorsitzenden, Kollegen Paehold, eröffnet und den beiden Kollegen ein herzliches Willkommen zugerufen war, ergriff Kollege Wiehle aus Hannover das Wort über: „Die Entwicklung der Technik im Brauereigewerbe und die jetzige Lage der Brauereiarbeiter.“ Zu zündenden Worten führte Redner aus, wie durch tägliches Fortschreiten der Technik und Herstellung von Hilfsmaschinen, Verwenbung von Hilfsarbeitern die Lage des geleerten Brauers und Rifers in allen Ländern, und namentlich in Holland und Belgien mit jedem Tage eine schlechtere wird. Treffend führt Redner aus, daß die Lage und Arbeitslosigkeit nur durch die jährliche Organisation der Kollegen im Auslande hervorgerufen wird. Außerdem kommt noch ein gewisser Handwerkerstolz hinzu und macht ein Hand in Handgehen mit den Hilfsarbeitern unmöglich. Denn, sagt Redner sehr richtig, würde der Hilfsarbeiter mit dem geleerten Brauereiarbeiter in ziemlich gleichen Lohnverhältnissen stehen, z. B. der Hilfsarbeiter 20 Mk. und der geleerte Arbeiter 22 Mk. pro Woche verdienen, so würde sich doch schließlich der Brauereiarbeiter sagen, für die 2 Mk. Unterschied nehme ich doch lieber einen geleerten Arbeiter, und würde dadurch die wirtschaftliche Lage des geleerten Brauereiarbeiters eine bessere werden. Darum müssen wir uns organisieren und mit den Hilfsarbeitern verbinden, um mit denselben bessere Verhältnisse zu schaffen. Stimmlicher Beifall lobte dem Redner für seine so interessanten und lehrreichen Worte. Nach ihm nimmt Kollege Kavazolla das Wort. Redner übermittelte in erster Linie die Grüße der Kollegen Oesterreich-Ungarns, sprach in sehr kernigen Worten über unsere Organisation, und betonte, daß gerade durch den Zusammenhang und die Organisation unsere Lage eine bessere werden kann.
Der zweite Vorsitzende, Kollege Paehold, sprach den beiden Rednern den herzlichsten Dank der Brauer und Rifer Rotterdam aus und legte in kurzen Worten den Kollegen aus Herz, sich die Worte beider Redner zu Herzen zu nehmen, damit der Baum, der

gepflanzt ist, auch Früchte tragen möge. Nebener schließt mit den Worten: Kollegen, seid Euch Eurer Lage bewußt, haltet fest zusammen, denn Einigkeit macht stark und mächtig.
 Rotterdam, den 21. Juli 1896.
 Aug. Bachold.

Abrechnung
 von der Aussperrung der Kollegen in Kassel.

Einnahme:		
Von der Verbandskasse	600,— Mf.	
Aus den Sammelkassen in Kassel	149,40 "	
Vom Kartell in Kassel	65,— "	
Summa 814,40 Mf.		
Ausgabe:		
Tagesunterstützungen an Aussperrte	606,— Mf.	
Reisegeld an Zugereiste	48,40 "	
Reisegeld für Aussperrte	62,50 "	
Druckkosten	15,50 "	
Agitation und sonstige Ausgaben	28,— "	
Für die streikenden Lohnarbeiter in Großalmrode	20,— "	
Summa 780,40 Mf.		
Bilanz:		
Einnahme	814,40 Mf.	
Ausgabe	780,40 "	
Bestand am 29. Juli 1896		
34,— "		
Revisoren: Kaffirer: Vorsitzender:		
H. v. Schrens.	Chr. Wöhner.	G. Heymann.
W. Strauch.		

Quittung.
 Freiwillige Beiträge: Von den Verbandskollegen in Hannover 96,45 Mf. Durch H. C. Buteaux l. Paris 12,60 Mf. Durch G. C. Reig 5,30 Mf. Von den Kollegen in Heidelberg 30,50 Mf. Von den Kollegen der Brauerei Schwarz, Speyer 21 Mf. Von W. Naguhn 1 Mf. Durch H. N. Meß 8,25 Mf. Von den Kollegen in Flensburg 20 Mf. Von C. J. Forst N.-L. 1,50 Mf. Von den Kollegen des Brauhauses Eintracht 7 Mf. Von den Kollegen des Bürgerbräu, Ludwigshafen 10,80 Mf. Von den Kollegen der Brauerei Hasenburg l. Hünchurg 3 Mf. Von den Kollegen der Brauerei Amos l. Meß 10,30 Mf.

Berichtigung: In letzter Nummer soll es heißen unter Hamburg 24,10 Mf. statt 25,23 Mf.

Briefkasten.
 P. L., Bremen. Die Zeitung ist in den Rechten der Mitglieder einbezogen, kostet also nichts. Wer mit seinen Beiträgen im Rückstande ist erhält sie nicht weiter gesandt, da es häufig vorkommt, daß die Kollegen erst längere Monate die Zeitung beziehen, es ihnen dann schließlich einfällt, nicht mehr zu bezahlen und dadurch der Verband geschädigt wird. Besten Gruß!
 F. St., Wetzheim. Nik. Guth aus Ebern hat die Verbandsnummer 17. Besten Gruß!
 G. S., Zuzin. Erhalte noch für Extrabeiträge à 20 Pfg. = 80 Pfg. und Intern. Unterst.-Fonds à 40 Pfg. = 1,20 Mf. Besten Gruß!

Veranstaltungs-Kalender etc.
Barmen.
 Wegen des am 16. August stattfindenden Verbandsfestes findet die Monatsversammlung am Sonntag, den 9. August, statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Die mit Beiträgen rückständigen Kollegen werden ersucht, ihre Bücher in Ordnung zu bringen.
Dortmund.
 Sonntag, den 9. August, Nachmittags 2 Uhr, findet bei Heinemann, I. Kampffstraße, unsere Monatsversammlung statt.
Duisburg.
 Sonntag, den 9. August, findet bei Herrn Klipper unsere nächste Versammlung statt. — Um recht zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
Frankfurt a. M.
 Sonntag, den 9. August, Nachmittags 1 1/2 Uhr, im Saale „Zum grünen Walde“: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Die moderne Arbeiterbewegung und warum organisieren wir uns? 2. Bericht der Agitationskommission. 3. Verschiedenes. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.
 Mittwoch, den 12. August, Abends 8 1/2 Uhr: Vorstandsvor- und Vertrauensmänner-Sitzung im Hainereck Nr. 1, bei J. Staudemeyer.

Hamburg.
 Sonnabend, den 8. August, Abends präzis 8 1/2 Uhr, im „Hammonia-Gesellschaftshaus“ (Pfabe), Hohebleichen: Große öffentliche Versammlung für alle in den Brauereien beschäftigten Personen, als Brauer, Böttcher, Hilfsarbeiter, Bierkutscher, Ställeute und Flaschenbierarbeiter. Tagesordnung: 1. Bericht vom Internationalen Arbeiter- und Brauereiarbeiter-Kongress in London. Referent: Richard Wiehle-Hannover. 2. Diskussion.
 NB. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet und wird um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Koburg.
 Sonntag, den 9. August, Nachmittags punkt 1 Uhr, in der Restauration „Macha“: Versammlung der hiesigen Zahlstelle. Die auswärts wohnenden Mitglieder werden dringend ersucht, zu erscheinen.

Köln.
 Sonntag, den 9. August, Abends 8 Uhr, findet im „Schwarzwalde“, Streitweggasse unsere Monatsversammlung statt. Die Mitglieder werden wegen der wichtigen Tagesordnung gebeten, zu erscheinen.

Nürnberg.
 Unsere regelmäßigen Versammlungen finden am 1. Mittwoch des Monats in der „Bäckerherberge“ am Most statt. Die Reisenerstützungen zählt von jetzt an Kollege Gehring in der Bäckerherberge aus, während die Anweisungen beim Kollegen Schmidt, Marplatz 33, zu erholen sind.

Speier.
 Laut Versammlungsbeschluss finden die Versammlungen jeden ersten Sonntag im Monat im Lokale zum „Karyfen“ statt. Die Unterstützung wird in der Zeit von Mittags 12—1 Uhr und Abends von 7—8 Uhr in der Wohnung des Kassirers Karl Schenk, Giesbüchelstr. Nr. 2, I. ausbezahlt.

Zwickau.
 Infolge eingetretener unvorhergesehener Umstände muß die auf Sonntag, den 9. August anberaumte Zusammenkunft der Kollegen im Bezirke Zwickau um eine Woche verschoben werden. Dieselbe findet sonach am Sonntag, den 16. August, statt. Die Kollegen werden gebeten, trotz der Verschiebung zahlreich zu erscheinen. Verbandsbücher sind mitzubringen.

Inserate.
 Unserm Verbandskollegen **Albert Reininger** und seiner Braut, Fräulein **Franziska Hofbauer** zu ihrer heute, den 8. August, stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.
 Unserm Verbandskollegen **Wilhelm Brühl** und seiner Braut, Fräulein **Rosa Scheid** zu ihrer morgen, den 9. August, stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.
 Die Kollegen der Brauerei **Henninger, Frankfurt a. M.**

Frankfurt a. M. - Sachsenhausen.
 „Zum Hainereck“, Haineweg 1.
 Bringe den werthen Kollegen meine **Wirthschaft**
 in empfehlende Erinnerung. Besonders empfehle guten Mittagstisch, warmes Abendessen. Jeden Sonntag-Mittag: **Schweinebraten und bayrische Kartoffelklöße.**
 Ebenso erühere an mein schönes Lokal zur Abhaltung von Abschiedsfesten etc.
 Um geneigten Zutritt bittet **Julius Staudemeyer.**

Joh. Dohm,
 Spezialgeschäft f. Bierbrauer,
Niel, Winterbekerstr. 12,
 empfiehlt in bekannter Güte: gute, dauerhafte Socken, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Zwilnshosen, Socken, Pfaffenstühle, Mälerpantoffeln, große Koffer, Sandkoffer, Biertrüge u. v. m.
 Preisverantw. gratis.

Mannheim.
 Halte allen Freunden und Kollegen mein **Gast- und Logirhaus** bestens empfohlen. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gutes und billiges Logis.
Jacob Theilacker,
 H 2. Nr. 3.

Dischkarten
 liefert sauber, geschmackvoll und billig
Carl Fr. Augustin,
 Hannover, Nordfelderreihe 23.

Cigarren-Verhandels-Geschäft
G. Leithner,
 Nürnberg, Rühlfhof 1.
 Empfehle mein reichsortirtes Lager hochfeiner Cigarren aus überaus feinen Tabaken, 100 Stück von 2—10 Mf. franco per Nachnahme.

Zentral-Verband der Brauer und verw. Berufsgenossen.
Zweigverein Hamburg.
 Sonntag, den 9. August 1896:
Zustour nach Geesthacht
 auf dem eleganten Salondampfer „Victoria“ nach dem Lokale Hotel Meyer. Abfahrt präzis 10 1/2 Uhr von der St. Pauli-Landungsbrücke, Rückfahrt 10 Uhr Abends am Stadtdamm anlegend. Im Lokale Preisregeln für Herren und Beurlaubungen für Damen und Kinder. — Karten für Herr und Dame 2 Mf., für eine zweite Dame 50 Pfg.
Das Festkomitee.

An die Mitglieder des Centralverbandes der deutschen Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Werthe Genossen!
 Wir erlauben uns hiermit, sämtliche Brauereiarbeiter von Rheinland und Westfalen höflichst einzuladen zu dem **III. westdeutschen Verbandsfest** welches in **Dortmund, am 16. August** veranstaltet wird. Das Fest wird in folgender Weise begangen:
 1. Vormittags: Empfang der Vereine, Zahlstellen und Mitglieder durch das Lokalkomitee;
 2. Sammellokal in den Räumen des Herrn **Kühn**, größtes Stablisement Dortmunds, woselbst **Früh-Concert** stattfindet;
 3. Nachmittags 2 Uhr: **Aufbruch nach dem Schützenhote** (Hobertsburg), daselbst von 3 Uhr an **Concert und Gesangsvorträge**;
 4. Abends 7 Uhr in vorgenanntem Lokale **grosser Fest-Ball.**
 Um das Fest nun recht würdig zu begehen, ist es geboten, daß die organisierten Brauereiarbeiter und deren Damen sich recht zahlreich daran beteiligen und wir ersuchen daher die werthen Vorstände und Mitglieder, uns baldigst mitzutheilen, wann Ankunft am Hauptbahnhof stattfindet und Zahl derer, die am Mittagsessen teilnehmen wollen (Couvert 1 Mf.) Moralische Verpflichtung jeden Mitgliedes ist es, falls es am Erscheinen verhindert ist, dennoch eine Karte zu nehmen, um so seinen Antheil zum Gelingen des Festes beizutragen.
 Zudem wir versichern, recht vergnügte Stunden den Genossen zu bereiten, sehen wir einer geneigten umgehenden Antwort entgegen.
 Mit solidarischem Gruß!
Das Fest-Comitee.
 S. A.: **Fritz Vogt.**
 NB. Die Karten lauten schwerwiegender Umstände halber auf ein Sommervergügen der Zahlstelle Dortmund. Abrechnung erfolgt am 16. August.

Gasthaus „Zum kleinen Mayerhof“
 (Zentralverkehr der Brauer und Küfer)
 von **Friedr. Steinmetz,**
 P 6, 1718. **MANNHEIM** P 6, 1718.
 Gute Betten zu billigsten Preisen.
 Sicherer Arbeitsnachweis für Brauer und Küfer.

Chüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner,
 Eisenberg i. Thür.,
 empfiehlt:
 Prima Cervelatwurst per 1/2 Kilo 1,20 Mf.
 Salami " " " 1,20
 Roth- und Leberwurst " " " 0,75
 Sülze, roth und weiss " " " 0,50
 Thüringer Knackwürstchen " Duzend 1,10
 Unter streng geschützter Fleisch- und Erziehungsgesetz.

Achtung! Kollegen in Nürnberg, Fürth u. Schwabach.
 Wir erlauben uns, auf das zum ersten Male in Gemeinschaft mit den Brauervereinen Nürnberg, Fürth und Schwabach am Sonntag, den 16. August, stattfindende **Grosse Sommerfest** aufmerksam zu machen.
 Diese Feier, welche sehr wohl geeignet ist, die Kollegialität und Solidarität zu heben, wird die Berufsgenossen hoffentlich zahlreich zusammenscharen, umso mehr als bereits viele Kollegen seit langer Zeit ihr ganzes Thun und Treiben unserer Bewegung und Organisation gewidmet haben.
 Die Kollegen ersuchend, durch recht zahlreiches Erscheinen unser Vorhaben zu unterstützen, sodas die Feier sich zu einer würdigen gestaltet, zeichnet mit solidarischem Gruß
Das Fest-Comitee:
 G. Leithner-Nürnberg, W. Gehl-Fürth.

Hauptverkehr der Brauer u. Küfer Strassburg i. Els.
Gasthaus „Zum goldenen Fäffel“
 Gerbergrabenplatz 9.
 Den werthen Brauern und Küfern zur Kenntniß, daß ich stets bemüht sein werde, durch Stellenvermittlung im In- und Auslande mit das bisher bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen.
J. Voeltzel.

Berlin.
 Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes **Restaurant mit Centralherberge**
 Neue Friedrichstraße 20
 (Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).
 Hochachtungsvoll **Fritz Preuss.**

C. R. Wittbor,
 CHEMNITZ, Müllerstrasse Nr. 28,
 Fabrikant der altbekannten **Chemnitzer Holzschuhe**
 desgl. Schlappschuhe,
 Plüschschuhe, Mälerpantoffeln.

Brauer- u. Mäler-Mützen
 sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

Jockey-Mütze in allen Farben, von 1—1,75 Mf.

Klapp-Mütze. Stoffmützen von 1—2 Mf., Seide und Atlas in schwarz und bunt 2—2,50 Mf., Ripsseide 2,50—3,00 Mf.

Stoffproben stehen franco zu Diensten.
 Bei Bestellungen nach außerhalb erbitte Kopfweite in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 St. franco.

Strandmütze in Stoff u. Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25—3,00 Mf.

Steife Brauermütze in Tuch, blau und grün, von 1,75—2,00 Mf.

Dresden, Schäferstraße 53. Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.